

50

FESTSCHRIFT

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DORTMUND

1965-2015



INHALT

Grußwort der Rektorin der Technischen Universität Dortmund	4
Die Universitätsbibliothek Dortmund 2015: 50 Jahre jung	6
Weiterhin hybrid: Bedarfsgerechter Bestandsaufbau	8
Personal und Organisationsentwicklung für eine Hochschulbibliothek im 21. Jahrhundert	11
Literaturrecherche im Katalog plus der UB Dortmund	14
Die Bibliotheksstandorte der TU Dortmund	17
Bibliotheksservices: Nutzerorientierung bei sich wandelnder Technik.....	20
Die Bibliothek – Ein Lernort.....	24
Archive und Sonderbestände in der Universitätsbibliothek Dortmund.....	27
Vom klassischen Schulungsangebot zu Open Access: Wege zur Publikationsunterstützung	29
Zentrale Ansprechpartner: Die Fachreferentinnen und Fachreferenten der Universitätsbibliothek Dortmund.....	31
Einsatz von Informationstechnologie in der Universitätsbibliothek.....	34
Gründungen, Gebäude, Öffnungszeiten.....	36
Automatisierung und Selbstbedienung.....	37
Impressum	39



GRUSSWORT DER REKTORIN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT DORTMUND

Liebe Leserinnen und Leser,

zentral gelegen ist unsere Universitätsbibliothek das Herz der Universität. Schon die Tatsache, dass die Bibliothek bereits drei Jahre vor der Universität gegründet wurde, zeigt, wie zentral eine Universitätsbibliothek für die tägliche Arbeit in der Wissenschaft steht. Wir feiern aber nicht nur die Gründung unserer UB vor 50 Jahren, sondern auch ihre Entwicklung zu einer modernen Serviceeinrichtung, die heute neben Pflege und Verwaltung eines bibliothekstypisch großen Bücherbestands, auch eine gefragte Expertin und Dienstleisterin für die Informations- und Literaturrecherche ist.

Anfang der 1970er Jahre waren wir noch Vorreiter hinsichtlich eines Online-Bibliotheksystems, heute ist es selbstverständlich, alles online zu erledigen, wie die zuletzt jährlich rund 2,5 Millionen E-Book-Zugriffe eindrucksvoll belegen. War der „Neubau“ damals für 1 Million Bände ausgelegt, beheimatet die UB dank effizienter Raumnutzung heute fast doppelt so viele gedruckte Bücher, Zeitschriften und andere Medien; statt der geplanten

500 Leseplätze finden sich heute mehr als dreimal so viele Arbeitsplätze in der Zentralbibliothek. Bei aktuell 32.800 Studierenden und 6.200 Beschäftigten werden diese regelmäßig nachgefragt.

Die UB ist als Serviceeinrichtung ein essenzieller Erfolgsfaktor für Forschung, Lehre und Studium. Dank der sachkundigen Fachreferentinnen und Fachreferenten werden die Anforderungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler regelmäßig abgefragt – sowohl hinsichtlich aktueller Forschungsvorhaben, als auch in Bezug auf die in Lehrveranstaltungen benötigte Literatur für Studierende.

Aber natürlich zählt nicht nur das Angebot, sondern auch die Atmosphäre. Gerade in den letzten Jahren wurde viel modernisiert: Heute ist unsere Universitätsbibliothek zu einem beliebten Ort zum Lernen, Lesen und Schreiben für viele Studierende geworden. Je nach persönlicher Vorliebe ohne Tastatur-Geklapper in Ruhe und Stille, mit Laptop an einer der zahllosen Steckdosen und Internetanschlüsse, zusammen mit Kommilitoninnen und



Kommilitonen in einem der Gruppenarbeitsräume oder zusammen mit dem Nachwuchs im Eltern-Kind-Raum. Wer Ausschnitte lieber mitnehmen möchte, um sie zu Hause oder im Grünen zu lesen, dem stehen zahlreiche Kopierer und Scanner zur Verfügung.

Die Bibliothek bezog 1976 ihr jetziges Gebäude. Der einstige Neubau ist mittlerweile in die Jahre gekommen. So sind wir mit allen Kräften dabei, die Kernsanierung der UB voranzutreiben. Hoffentlich erstrahlt das Gebäude bald genauso, wie es der Service tut.



Ihre

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'U. Gather'.

Univ.-Prof. Dr. Ursula Gather

Rektorin der Technischen Universität Dortmund



DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DORTMUND 2015: 50 JAHRE JUNG

Sich auch nach 50 Jahren noch sehr jung zu fühlen, ist für die Universitätsbibliothek Dortmund aus doppeltem Grund ein Lebensgefühl: Zunächst sind 50 Jahre im Vergleich zu anderen ehrwürdigen Bibliotheken tatsächlich kein Alter. Gänzlich ohne Altbestand wurde die Dortmunder Bibliothek drei Jahre vor der Aufnahme des Lehr- und Forschungsbetriebes an der Universität Dortmund gegründet, um vom ersten Tag an eine optimale Literaturversorgung zu gewährleisten.

Dass sie diesem Anspruch bis heute unvermindert ehrgeizig und mit konsequenter Kundenorientierung nachgeht, ist ein weiterer guter Grund, sich jung zu fühlen und dabei immerzu nach vorne zu schauen. Das 50-jährige Bestehen ist für die UB also nur insoweit Anlass für einen Blick in die Vergangenheit, als darin die Haltung erkennbar ist, für die sie heute als zentrale Serviceeinrichtung in der TU Dortmund wahrgenommen und wertgeschätzt wird: Innovation als Tradition.

Diese Festschrift, die in diesem Jahr den gewohnten Jahresbericht ersetzt, soll anhand verschiedener Beispiele zeigen, wie eine

nachhaltige Aufgabenerfüllung und unser Anspruch, mit unserem Service- und Medienangebot immer auf der Höhe der Zeit zu sein, gleichzeitig möglich sind. Dieselbe Universitätsbibliothek, die sich heute mit ihrem neuen „Katalog plus“ der Zukunftsfrage widmet, wie eine digitale Bibliothek auch digitale Dienste bieten kann, war eine der ersten, die in den 1970er Jahren auf ein vollständig IT-basiertes Bibliothekssystem gesetzt hat und damit sehr früh auf den Einsatz von Leihscheinchen verzichten konnte.

Sie entwickelt heute differenzierte Konzepte einer nutzungszahlenbasierten Erwerbung und baut Dienstleistungen wie die Hochschulbibliographie, einen Open Access-Förderfonds, Direktlieferdienste für die Wissenschaft oder Beratungsdienste zu Literaturverwaltungsprogrammen auf. Ihre Fachreferentinnen und Fachreferenten verstehen sich als Dienstleister für die Fakultäten und modellieren mit ihnen zusammen passgenaue Schulungsangebote. Für die immer anspruchsvolleren Schulungs- und Beratungsangebote zur Vermittlung von Informationskompetenz hat die Bibliothek



sogar eine eigene Abteilung aufgebaut. Sichtbar wird die konsequente Serviceorientierung auch darin, dass die Bibliothek als eine der wenigen Universitätsbibliotheken in Deutschland allen Mitgliedern der TU Dortmund über die – in der Bibliothek erhältliche – UniCard so gut wie alle Ausleihdienste in 122 Wochenstunden in Selbstbedienung anbieten kann.

Die Bibliothek unterhält schon seit Mitte der 1980er Jahre den zentralen Katalog für Sehgeschädigte, in dem etwa 20 Einrichtungen Nachweise zu entsprechend aufbereiteter Literatur melden. Bei all diesen Innovationen und Diensten geht die Bibliothek bewusst und aktiv Kooperationen mit Einrichtungen wie dem IT und Medien Centrum, dem Dortmunder Zentrum für Behinderung und Studium, der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund oder den Partnerbibliotheken der Universitätsallianz Ruhr ein, um gemeinsam Verbesserungen zu erreichen.

Die UB wird dabei immer mehr zum zentralen Servicezentrum der TU, das schon jetzt an sieben Wochenöffnungstagen mit ca. 3.800 Besuchen täglich stark frequentiert wird. Diese Kontinuität im Wandel ist selbstverständlich nur in einer Bibliothek möglich, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich

über ihre Professionalität hinaus mit ganzem Herzen der Frage widmen, wie sie jeden Tag das Beste für ihre Kundinnen und Kunden erreichen können, um damit weiterhin ein unverzichtbarer Erfolgsfaktor für Studium, Lehre und Forschung an der TU Dortmund zu bleiben.

Dies möchten wir gerne mit Ihnen zusammen feiern.

Ihr Joachim Kreische

Leitender Bibliotheksdirektor



WEITERHIN HYBRID: BEDARFSGERECHTER BESTANDSAUFBAU

Der Bedarf für Forschung, Lehre und Studium an der TU Dortmund war von Anfang an der einzige Kompass für den Bestandsaufbau an der Universitätsbibliothek. Ohne Altbestand war es in der Aufbauphase die vordringliche Aufgabe, einen Grundstock für den erst drei Jahre nach der Bibliotheksgründung aufgenommenen Forschungs- und Lehrbetrieb zu schaffen.

Früh zeigte sich, dass ein vorsorgender Bestandsaufbau, bei dem für zukünftigen Bedarf Literatur vorgehalten wird, nicht sinnvoll oder finanzierbar ist. Für die Bibliothek ist der jeweils aktuelle Bedarf an Literatur leitend, für den dann so schnell und umfassend wie möglich die verfügbaren Mittel eingesetzt werden. Um aus der ständig wachsenden Flut an Publikationen zu einer bedarfsgerechten Auswahl zu kommen, werden maximal effiziente Prozesse und eine Vielzahl aufeinander abgestimmter Instrumente verwendet.

Schon seit den 1970er Jahren können durch den Einsatz eines IT-gestützten Ausleihsystems Statistiken ausgewertet und so entsprechende Konsequenzen für die Erwerbung gezogen werden. So werden z. B. die Fachreferentinnen und Fachreferenten regelmäßig über häufig vorgemerkte oder per Fernleihe bestellte Titel informiert. Titelgenaue Ausleihzahlen gibt es auch für die Lehrbuchsammlung, auf deren ca. 30.000 Bände ungefähr ein Viertel der Gesamtausleihen entfällt. Ein über 2.000 Mal im Jahr genutzter Dienst ist das Anschaffungsvorschlagsformular. Die Fachreferentinnen und Fachreferenten suchen den direkten Kontakt zu den Hoch-

schullehrenden, um unmittelbar zu erfahren, welche Titel benötigt werden. Dabei wird auch flexibel auf Veränderungen im Forschungsprofil oder im Lehrangebot reagiert. Die fachlichen Schwerpunkte und die Anwendung der formalen Kriterien werden in fachbezogenen Erwerbungsprofilen mit den Fakultäten abgestimmt und dokumentiert.

Seit der Etablierung digitaler Publikationen muss bei jedem Kauf auch über die Medienform entschieden werden. Die Bibliothek hat die strategische Entscheidung gefällt, elektronische Medien bewusst zu fördern – auch um eine kritische Masse zu erzeugen, die es Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Studierenden ermöglicht, umfassend medienbruchfrei zu arbeiten. Zudem würde eine breit angelegte parallele Erwerbung von gedruckten und elektronischen Ausgaben zu stark zu Lasten der vorhandenen Titelvielfalt gehen. „E-only soweit vertretbar“ hieß also die Leitlinie, die in den letzten Jahren zu einem deutlich gestiegenen Ausgabenanteil für digitale Medien führte (Abbildung 1).

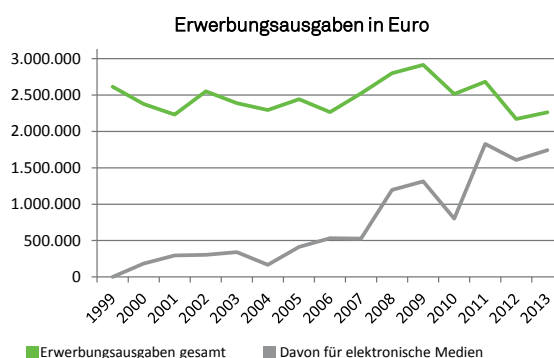


ABBILDUNG 1

Hinter dieser globalen Betrachtung verbirgt sich eine asynchrone Entwicklung bei den verschiedenen Literaturgattungen: Während die klassischen Bibliographien recht schnell und vollständig durch Datenbanken ersetzt wurden, wurden die Zeitschriften im Zeitraum bis 2013 soweit wie möglich auf elektronische Lizenzen umgestellt.

Für die elektronischen Medien können die Fachreferentinnen und Fachreferenten den Fakultäten jährlich Zugriffszahlen und als Kennzahl die Kosten pro Zugriff vorlegen. Gemeinsam wird dann darüber diskutiert, ob die Zeitschriften oder Datenbanken weitergeführt werden sollen oder nicht. Die weitgehende Umstellung auf elektronischen Bezug erleichtert so die Bedarfssteuerung durch Nutzungszahlen, die sehr sorgfältig und aufwändig mit dem Ziel maximaler Transparenz ausgewertet wurden. Für Datenbanken und Zeitschriften ist die Frage nach dem Format insoweit geklärt, dass nur noch das in gedruckter Form bezogen wird, was nicht zu akzeptablen Konditionen elektronisch lizenziert werden kann. Die dynamische Marktentwicklung, dominiert von wenigen global agierenden Verlagen, verlangt von der Bibliothek dennoch weiterhin zukunftsweisende Erwerbungsentscheidungen. Sie stellt sich z. B. die Frage, ob Rabattierungen für komplette Verlagsangebote mit mehrjährigen Laufzeiten genutzt werden sollen, auch wenn eine Vielzahl der Titel in Dortmund gar nicht benötigt wird. Zudem bieten immer mehr Anbieter große Zeitschriftenpakete zu günstigen Preisen, aber ohne Archivrechte an. Derartige Fragen lassen sich durch genaue Analysen der Zugriffstatistiken, in denen zwischen aktuellen und zeitlich zurückliegenden Jahrgängen unterschieden wird, seriös beantworten.

Anders stellt es sich für die Monografien dar. Hier hat die Bibliothek 2014 erstmals mehr Mittel für E-Books als für gedruckte Bücher ausgegeben. Dass letztere jedoch keineswegs an Bedeutung verloren haben, zeigen die immer noch hohen Ausleihzahlen. Jedes 2014 erworbene Buch wurde noch im selben Jahr durchschnittlich 3,6 Mal entliehen – egal wann der Titel gekauft wurde. Dieser über die letzten Jahre erstaunlich stabile Wert beweist, dass der Bedarf an gedruckten Büchern weiter sehr hoch ist.

Für diverse Fächer an der TU Dortmund, die schon in der Vergangenheit stark buchorientiert gearbeitet haben, wird das gedruckte Medium auch in Zukunft eine bedeutende Rolle in Forschung und Lehre spielen.

Gleichzeitig aber explodiert die Nutzung der elektronischen Medien. Bei E-Books hat sie sich innerhalb von zwei Jahren fast verfünffacht. In der Summe der Mediennutzung wird deutlich, dass zwischen gedruckten und elektronischen Medien kein Substitutionsprozess stattfindet, sondern vielmehr ein Kumulationseffekt zu beobachten ist (Abbildung 2).

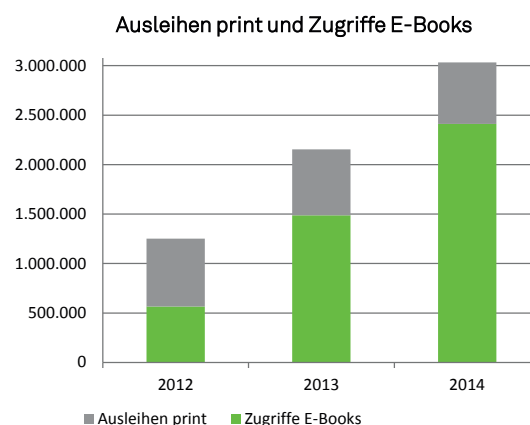


ABBILDUNG 2

Für den Erwerb von E-Books nutzt die Bibliothek zunehmend Geschäftsmodelle, mit denen durch Vorauswahl der Fachreferentinnen und Fachreferenten große Mengen von E-Books im Bibliothekskatalog nachgewiesen werden, die aber erst nach einer definierten Nutzungszahl kostenpflichtig erworben werden. So erwirbt die UB nur die Titel, die tatsächlich genutzt werden.

Für die Zukunft deuten sich zwei Entwicklungsperspektiven an. Zum einen wird die hybride Bibliothek, in der sowohl gedruckte als auch elektronische Medien genutzt werden, auf absehbare Zeit Realität bleiben. Für den Erwerb dieser gedruckten oder elektronischen Medien müssen jeweils vollständige Infrastrukturen und Kompetenzen vorgehalten und entsprechende Bearbeitungsprozesse durchgeführt werden. Der Personalaufwand für eine eng an den Nutzungsinteressen orientierte Erwerbungspolitik wird also weiterhin hoch bleiben.

Zum anderen wird deutlich, dass die Universitätsbibliothek in immer größerem Umfang passgenaue Konzepte für die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen mit unterschiedlicher Literaturrezeption berücksichtigen muss. Die Bibliothek bietet kein Standardkonzept für alle an, sondern entwickelt mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern abgestimmte, höchst individuelle Konzepte des Bestandsmanagements, um damit weiterhin dem Anspruch der bedarfsgerechten Literaturversorgung an der TU Dortmund nachzukommen.

Ausgabenanteil für elektronische Medien:	83%
Aufrufe E-Books:	2.410.441
Aufrufe Datenbanken:	395.807
So oft wurde ein 2014 gekauftes Buch bereits im selben Jahr entliehen:	3,6 Mal



 **Brigitte Thies, Diplom-Bibliothekarin, seit 1978 in der UB Dortmund**

„Der Arbeitsalltag in der Bibliothek ist im Laufe der Jahre immer technik-lastiger geworden. 1976 gab es in der UB Dortmund noch Ausleihen per Leihschein, Mahnungen per Brief und Bestellungen in dreifacher Ausfertigung, mit Schreibmaschine getippt. Die maschinengeschriebenen Katalogkarten für den Zettelkatalog wurden per Hand einsortiert. Heute werden Bestellungen, Katalogisierung und Ausleihe am PC erledigt, Literaturrecherchen macht man online in Katalogen und Datenbanken. Für Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer gibt es Ausleih-, Rückgabe-, Kassenautomaten. Kopierer, Scanner, Notebooks und Smartphones sind Selbstverständlichkeiten. Neue Technik entlastet unseren Arbeitsalltag vor allem bei Routinearbeiten und eröffnet viele Möglichkeiten, gleichzeitig werden wir immer abhängiger von Software, Verkabelungen und vor allem Strom.“

PERSONAL UND ORGANISATIONSENTWICKLUNG FÜR EINE HOCHSCHULBIBLIOTHEK IM 21. JAHRHUNDERT

Die Zukunft von Hochschulbibliotheken ist eine offene Frage, die es heutzutage sogar bis ins Feuilleton schafft. Alle sind sich darin einig, dass sich Bibliotheken insgesamt in ihrem Angebot und Erscheinungsbild radikal wandeln werden. Dieser Prozess ist deshalb leicht vorherzusagen, weil er auch in unserer Bibliothek längst begonnen hat. Er stellt radikal veränderte Anforderungen an das Bibliotheksangebot und verlangt eine Neuorientierung der Organisation. Dieser Anforderung stellen wir uns schon seit Jahren und nehmen die dabei offensichtliche Herausforderung der umfassenden Personalentwicklung an.

Einer Generation, die ganz selbstverständlich mit digitalen Medien aufgewachsen ist, ein angemessenes Recherche-, Informations- und Beratungsangebot zu bieten, erfordert Personal, das auf der Höhe der Zeit ist. Der Maßstab sind dabei Anbieter wie Google und Amazon, die gigantische Entwicklungsabteilungen unterhalten und deren Angebote vor allem Studierenden suggerieren, dass es auch ohne das altbackene Angebot von Bibliotheken ginge.

Die Realität sieht längst anders aus. Zeitschriften sind nur noch dann in Papierform zu finden, wenn sie nicht zu akzeptablen Konditionen online verfügbar sind. 2014 wurde erstmals mehr Geld für E-Books als für gedruckte Bücher ausgegeben. Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nutzen die Bibliothek bereits heute von ihrem Schreibtisch aus, ohne sie je betreten oder Hilfskräfte schicken zu müssen. Die vielfach selbstverständliche

Erwartungshaltung, für die Literaturversorgung die eigene, digitale Arbeitsumgebung gar nicht erst zu verlassen, wird sich in den nächsten Jahren erst noch voll entfalten.

Angesichts dessen wird deutlich, dass die Anforderungen an das Bibliothekspersonal weit über den versierten Umgang mit PC-Arbeitsplätzen hinaus gehen. Beispielsweise bringen wir Studierenden bei, Literaturverwaltungsprogramme als Werkzeuge zum Wissensmanagement zu nutzen, beraten Wissenschaftler beim Umgang mit bibliometrischen Daten, dem Urheberrecht oder Open Access. Bibliothekare betreiben Metadatenmanagement, um immer mehr Medien und Informationen in intuitiv nutzbare Kataloge zu integrieren.

Ohne hochmotiviertes Personal, das Innovationen und Veränderungen offen gegenübersteht, ist ein Wandel nicht vorstellbar. Ohne ein eng mit der strategischen Planung verzahntes Konzept zur Personalentwicklung aber auch nicht.

Dass die Bibliothek dabei erfolgreich war, zeigt die Ausweitung ihres Dienstleistungsangebots. Hier sind auch das Universitätsarchiv, die Hochschulbibliographie und der universi-



tätsinterne Lieferdienst zu nennen –, die sie mit deutlich weniger Personal bewältigt hat, als ihr noch vor wenigen Jahren zur Verfügung stand (Abbildung 3).

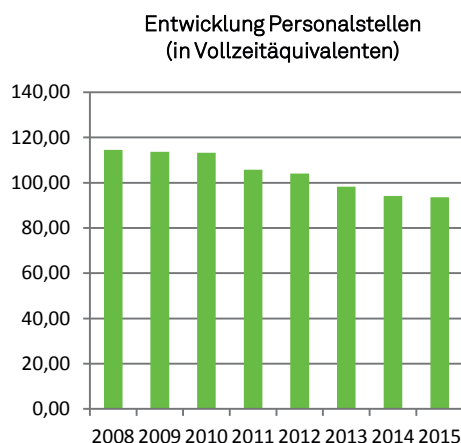
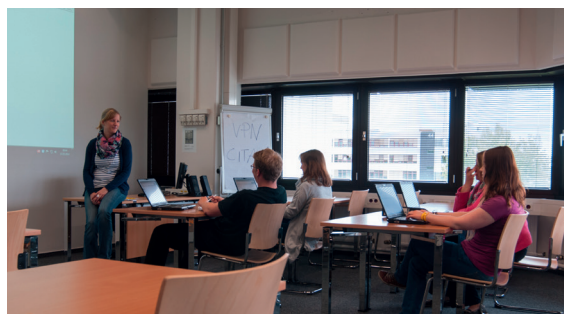


ABBILDUNG 3

Auch die organisatorischen Konsequenzen der Fokussierung auf neue Angebote sind enorm. Es müssen hierfür nicht nur neue Kompetenzen, Organisationsformen und Prozesse geschaffen werden, sondern es muss auch dafür gesorgt werden, dass die anderen Bereiche mit geringeren Personalkapazitäten erfolgreich agieren können. Denn die traditionellen Dienstleistungen fallen nicht weg, sondern werden höchstens in geringerem Umfang genutzt.

Welche Dienste die Bibliothek mit welchem Aufwand betreibt, einstellt oder neu anbietet, wird auf Grundlage eines 55 Produkte umfassenden Katalogs gesteuert, der zu jedem Produkt jährlich aktualisierte Kennzahlen zur Effizienz und zur Effektivität ausweist. Auch hier ist eine enge Verzahnung mit einer begleitenden Personalentwicklung unverzichtbar. Auf die Neuorientierung und Differenzierung des Produktportfolios reagieren wir zudem mit kontinuierlichen Anpassun-

gen der Organisationsstruktur. Ziel ist eine sinnvolle Vereinfachung und Abflachung des Organigramms. Umfasste der Organisationsplan von 2004 noch 45 Einheiten, so wies er 2014 nur noch 15 auf. Mit der letzten Organisationsplanänderung wurde durch die Abschaffung der Hauptabteilungen die Hierarchie bereits deutlich abgeflacht. Diese Änderung, die mit einer umfangreichen Verantwortungsübertragung auf die Abteilungsleitungen und einer Optimierung der Kommunikationswege einherging, wäre ohne eine unterstützende Personalentwicklung nicht denkbar gewesen.



Um diesen Prozess inhaltlich zu gestalten und transparent darzustellen, hat die Bibliothek einen Strategiediskurs durchlaufen, an dem sich alle Kolleginnen und Kollegen beteiligen konnten. Im Ergebnis haben wir unsere Planungen bis 2017 in vier Hauptzielen zusammengefasst, denen Unterziele und konkrete Maßnahmen zugeordnet wurden. Die Ziele bieten Unterstützung bei der persönlichen Orientierung, indem sie klar markieren, welche Tätigkeitsbereiche und Kompetenzen in Zukunft gefragt sein werden. Nichts unterstützt die Planung und Steuerung der UB mehr als aktive, informierte und zukunftsorientierte Mitarbeitende, die bereit sind, eine (leider oder glücklicherweise) nicht vollends prognostizierbare Zukunft zu gestalten.





LITERATURRECHERCHE IM KATALOG PLUS DER UB DORTMUND

Der Katalog war schon immer das Herz der Bibliothek. Nur über ihn kann die Literatur im Bestand der Bibliothek zuverlässig gefunden werden. Den Nutzerinnen und Nutzern die Recherche im Katalog so komfortabel und effektiv wie möglich zu gestalten, ist deshalb weiterhin zentrale Aufgabe der Bibliothek. Die Universitätsbibliothek Dortmund hat dabei die Möglichkeiten der Informationstechnologie früh umgesetzt und bietet bereits seit 1988, damals noch als Eigenentwicklung, einen Online-Katalog an.

Die Weiterentwicklung des Katalogs hat seitdem hohe Priorität und ist von dem Gedanken getragen, dass intuitive Bedienbarkeit, hohe Datenqualität und sinnvolle Zusatzinformationen eine selbstständige und erfolgreiche Literaturrecherche erlauben. Durch diesen Anspruch motiviert, war die Bibliothek Vorreiter bei der Anreicherung von Katalogdaten, z. B. durch die Verlinkung von Inhaltsverzeichnissen und Buchcovern, durch das Einfügen von QR-Codes und zitierfähigen Links zu den Titelaufnahmen sowie durch die Einbettung eines Orientierungssystems, mit dem das Auffinden des Regalstandorts erleichtert

wird. Genauso sind seit vielen Jahren Neuerwerbungslisten als RSS-Feeds, speicherbare Merklisten und die Einbettung in Web 2.0-Anwendungen möglich. Die Kundinnen und Kunden der Universitätsbibliothek Dortmund können sich darauf verlassen, mit dem Katalog immer eine technisch und bibliothekarisch optimale Lösung für die Literaturrecherche vorzufinden.



Seit 2011 wird der Katalog mit Suchmaschinentechnologie optimiert und bietet seit März 2014 als „Katalog plus“ eine deutlich verbesserte Literaturrecherche an. Die Anfragen können jetzt sprachlich frei formuliert werden, wie es auch andere Suchmaschinen erlauben. Gefunden wird nicht nur Literatur, die für den Bestand der Bibliothek erworben



wurde. Vielmehr wird ein Suchindex angeboten, der sehr umfassend wissenschaftliche Publikationen darstellt. Darüber hinaus sind schon jetzt die Bestände der UB Bochum und der Fachhochschulbibliothek Dortmund nachgewiesen, weitere Bibliotheken werden folgen. Zukünftig wird für die Bestände benachbarter Bibliotheken auch erkennbar sein, ob ein Buch dort im Regal verfügbar oder entliehen ist.

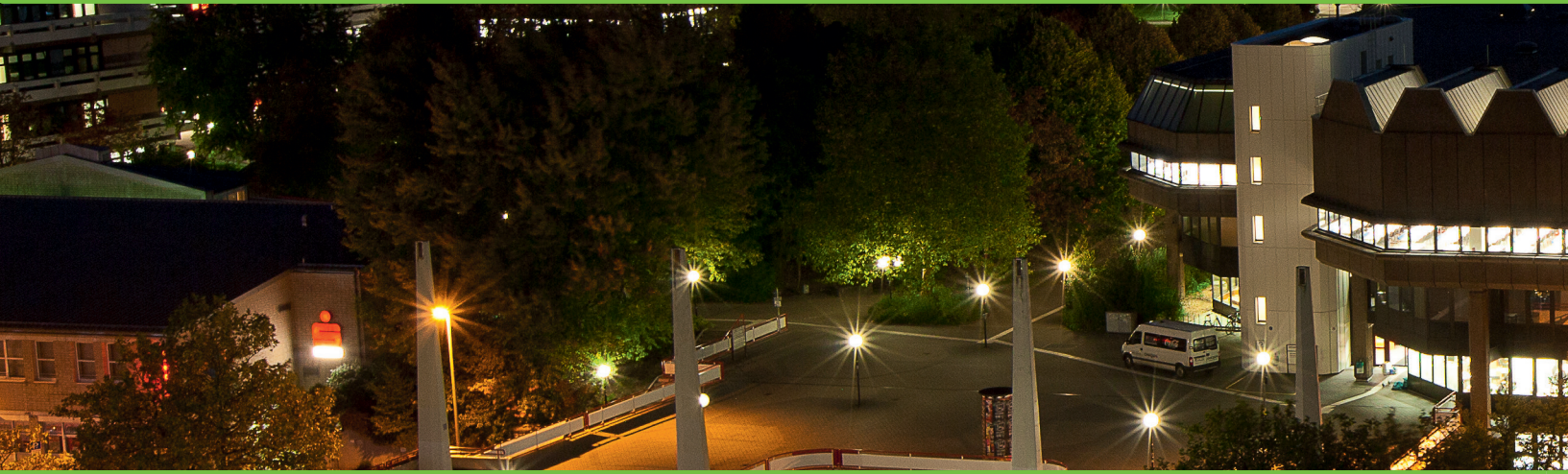
Neben Büchern und Zeitschriften sind auch Aufsätze nachgewiesen und damit recherchierbar. Bei der Suche nach grundlegender Literatur können insbesondere Studierende so oftmals auf eine nachträgliche Recherche in Fachdatenbanken verzichten, da deren Inhalte in vielen Fällen schon im Suchindex enthalten sind. Die Suchergebnisse können dann mit sogenannten Facetten z. B. nach Erscheinungsjahr, Sprache oder Medientyp eingegrenzt werden. Besonders viel Wert legen wir darauf, für alle nachgewiesenen Titel leicht nutzbare Wege zur Beschaffung der Literatur anzubieten. Die Volltexte sind direkt verlinkt, für nicht vorhandene Medien wird unmittelbar auf solche Bestellwege verwiesen. Besonderes Augenmerk richtet sich auf die Aufbereitung der Daten, so dass eine einheitliche Suche über die inzwischen

mehr als 1,3 Milliarden Literaturnachweise angeboten wird. Dadurch werden z. B. elektronische und gedruckte Medien oder die unterschiedlichen Auflagen eines Buches in einer Titelanzeige zusammengeführt, oder es werden Titel einzelner Autoren auch über den Bestand der Bibliothek hinaus miteinander verknüpft.

Dies ist eine technische Weiterentwicklung, bei der wir stolz darauf sind, einen eigenen, mutigen und ehrgeizigen Weg beschritten zu haben. Damit hat die Entwicklung des neuen Bibliothekskatalogs allerdings erst begonnen.



Als nächstes werden auch die auf dem Repository Eldorado abgelegten Volltexte und die Nachweise der Hochschulbibliographie der TU Dortmund in „Katalog plus“ integriert. Die Suchergebnisse werden über eine



virtuelle Systematik einschränkbar sein, so dass neben der grobfachlichen Aufstellung in den Leseschossen ein zweiter systematischer Einstieg zum Stöbern im Bestand zur Verfügung stehen wird.

Langfristig sollen darüber hinaus Fachthesauri eingebunden werden, die es insbesondere den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erlauben, mit ihrem vertrauten Vokabular inhaltlich zu suchen. Um die Verfügbarkeit der rapide wachsenden Anzahl nachgewiesener Medien zu verbessern, werden alle denkbaren Lieferformen ohne weitere Authentifizierung („Single Sign-on“) und Dateneingabe ermöglicht. Durch Integration des „Katalog plus“ in das ServicePortal mit der damit einhergehenden weiteren Personalisierung, der zurzeit entstehenden TU-App sowie dem Learning Management-System Moodle wird die Literaturrecherche in der alltäglichen Arbeitsumgebung der Kundinnen und Kunden präsent.

Damit schlägt die Bibliothek konsequent den Weg ein, „Katalog plus“ als das zentrale Angebot für die immer weiter ausgebauten Digitale Bibliothek zu etablieren, in der möglichst alle Dienste verfügbar sind, die für gedruckte Medien nur vor Ort erbracht werden können.



Prof. Dr. Gudrun Marci-Boehncke, Professorin für Neuere deutsche Literatur / Elementare Vermittlungs- und Aneignungsaspekte

„4 von X Gründen, warum die Bibliothek der TU Dortmund besser ist als das Internet:

1. Ist sie viel besser sortiert, so dass man bei der Literatursuche schneller ans Ziel kommt.
 2. Helfen dort Menschen, nicht Maschinen beim Suchen von Informationen! Hirne, nicht Algorithmen begleiten die wissenschaftliche Recherche und vernetzen sie intelligent.
 3. Setzt die Bibliothek nicht nur auf Material, sondern auf Zugang – die vielen elektronischen Ressourcen sind einfach toll!
- Und 4.: Nicht nur Dienstleistung, auch Kooperation: Ein Dank an die Bibliothek für die kontinuierliche Beteiligung an der „Ringvorlesung Bibliothekswesen“ zum Zertifikat Literaturpädagogik kommt aus den Reihen der Leitung und vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!“



DIE BIBLIOTHEKSSTANDORTE DER TU DORTMUND

In den 1970er Jahren war es ein probates Mittel, die arbeitsplatznahe Verfügbarkeit wissenschaftlicher Literatur durch ein dichtes Netz von Bereichsbibliotheken zu gewährleisten. Heute ist durch den deutlichen Ausbau des Angebots an elektronischen Medien der Gang in die Bibliothek – unabhängig von der Entfernung – häufig nicht mehr nötig.

Eine wissenschaftsnahe Literaturversorgung ist für die Bibliothek ein entscheidendes Qualitätskriterium, an dem wie an kaum einem anderen Beispiel deutlich wird, welchem Wandel ein zeitgemäßes Konzept unterworfen sein kann. In diesem standen nicht nur die benötigte Literatur, sondern auch die bibliothekarischen Services und die persönlichen Ansprechpersonen für die Wissenschaft arbeitsplatznah zur Verfügung. Mit den Gründungen neuer Bereichsbibliotheken nach der Integration der Bibliothek der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Ruhr hatte dieses Konzept seine höchste Ausbaustufe erreicht.

2007 existierten auf dem Campus insgesamt 16 Bereichsbibliotheken. Für dieses System an Standorten wurde ein hoher Aufwand an

Flächen und Personaleinsatz in Kauf genommen, Literatur wurde früher häufig für zwei Bibliotheksstandorte gekauft. In Bezug auf Zugänglichkeit, Ausleihkonditionen und Bestandsaufstellung bestanden zwischen den Bereichsbibliotheken und der Zentralbibliothek erhebliche Unterschiede. Nutzungseinschränkungen und Intransparenz hatten insbesondere für die Studierenden Nachteile zur Folge.



Das System der Bereichsbibliotheken einer Campus-Universität wurde mit der Zeit allerdings nicht durch die Nachteile, sondern viel eher durch Verbesserungen im Literatur- und Serviceangebot in Frage gestellt. Mit der konsequenten Umsetzung des Konzepts einer „Bring-Bibliothek“ sorgen die Fachreferentinnen und Fachreferenten dafür, fakultätsnah aktive Unterstützung anzubieten. Erworbene

Medien, Fernleihen und Aufsätze aus Bibliotheksbeständen werden den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern direkt per Hauspost oder elektronisch zugesandt. In der Zentralbibliothek dagegen wurde alles dafür getan, den Lernort für die Studierenden quantitativ und qualitativ auszubauen.

Die Attraktivität der dezentralen Bereichsbibliotheken ging insbesondere in den letzten Jahren deutlich zurück. Die allgegenwärtige und unbegrenzte Verfügbarkeit elektronischer Medien hat zumindest die Bibliotheksstandorte in Frage gestellt, die nicht über eine attraktive Infrastruktur als Lernort verfügen. 2013 entfielen 94% aller Bibliotheksbesuche auf die beiden Standorte Zentralbibliothek und Emil-Figge-Bibliothek. Auf die übrigen sechs Bereichsbibliotheken entfielen ganze 6%.

Konsequent hat die Bibliothek 2014 Strukturpläne für ein modernisiertes Bibliothekssystem vorgelegt. So wurde im Frühjahr 2015 damit begonnen, das Bibliothekssystem der TU Dortmund in drei identisch organisierte Standorte zusammenzufassen, an denen auch die bisher in Bereichsbibliotheken und Zentralbibliothek getrennten Fachbestände zusammengeführt werden. Im Zuge dieses umfangreichen Projekts werden doppelte und veraltete Bestände aussortiert, das Aufstellungssystem in der Zentralbibliothek vereinfacht und eine virtuelle Systematik eingeführt, in der auch die elektronischen und die derzeit ausgeliehenen Medien auffindbar sind.

Das Projekt zur Modernisierung des Bibliothekssystems wird mit einem Lenkungskreis durch die Fakultäten, den Personalrat und den AStA begleitet.

Die Vorteile der Modernisierung liegen schon jetzt auf der Hand. Neben deutlichen Effizienzgewinnen, einer höheren Transparenz der Nutzungskonditionen und mehr Service insbesondere für Studierende wird eine stärkere Vernetzung der gedruckten und der elektronischen Medien erreicht.



Mit den an drei Standorten konzentrierten Beständen wird auch deutlich, dass eine räumliche Trennung der Literatur zu einzelnen Fächern, die mittlerweile stark interdisziplinär verwoben sind, nicht mehr zeitgemäß ist.

Die drei Standorte der Universitätsbibliothek werden zum zentralen Lernort und die Zentralbibliothek darüber hinaus zum Servicezentrum, in dem immer mehr Kooperationspartner integrierte Dienste anbieten.

Anteil Ausleihen in Bereichsbibliotheken

- » Studierende: 65%
- » Wissenschaftliche Beschäftigte: 35%

Anteil Bibliotheksbesuche

- » in Zentralbibliothek und Emil-Figge-Bibliothek: 94%
- » in den übrigen sechs Bereichsbibliotheken: 6%





BIBLIOTHEKSSERVICES: NUTZERORIENTIERUNG BEI SICH WANDELNDER TECHNIK

Die Universitätsbibliothek Dortmund hat 1965 ihre Arbeit ohne irgendeinen Grundbestand aufgenommen. Statt auf einen nachholenden Bestandsaufbau in der Breite zu setzen, hat sie vom ersten Tag an dafür gesorgt, dass den Angehörigen der TU Dortmund die benötigte Literatur so schnell und komfortabel wie möglich zur Verfügung gestellt wird. Durch diese konsequente Serviceorientierung kann sie bis heute nicht nur auf eine hohe Kundenzufriedenheit zählen (Abbildung 4); sie ist mit ihrer ausgebauten Serviceinfrastruktur auch hervorragend für die Zukunftsaufgaben gerüstet.

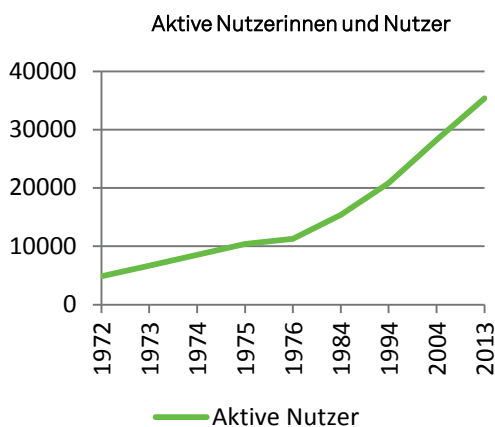


ABBILDUNG 4

Bestmöglicher Service für die Kundinnen und Kunden der Bibliothek führte schon Mitte der 1970er Jahre zum Abschied von Leihscheinen, da mit DOBIS ein eigenes IT-gestütztes Bibliothekssystem aufgebaut wurde.

Der Zeit angemessen war es auch, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Kopien der Inhaltsverzeichnisse der gerade in der Bibliothek eingegangenen Zeitschriftenhefte erhielten und daraus telefonisch oder schriftlich Aufsatzkopien bestellen konnten.

Zu Beginn der 1970er Jahre konnten Zeitschriftenaufsätze direkt per Fernschreiber aus anderen Universitätsbibliotheken bestellt und geliefert werden. Auch die Möglichkeiten der Informationstechnologie und des Internets hat die Bibliothek so früh wie möglich genutzt. Bereits in den 1990er Jahren konnten die Kundinnen und Kunden der Bibliothek selbst im Internet recherchieren. Seit Mitte des Jahrzehnts ist die Auskunft per E-Mail erreichbar, seit 2001 ist mit der „Auskunft online“ per Chatprogramm auch eine elektronische Echtzeitkommunikation möglich.



Und seit 2004 ist der Chatbot „Askademikus“ ein zusätzlicher virtueller Berater, den die Universitätsbibliothek Dortmund als erste Bibliothek in Deutschland eingesetzt hat.

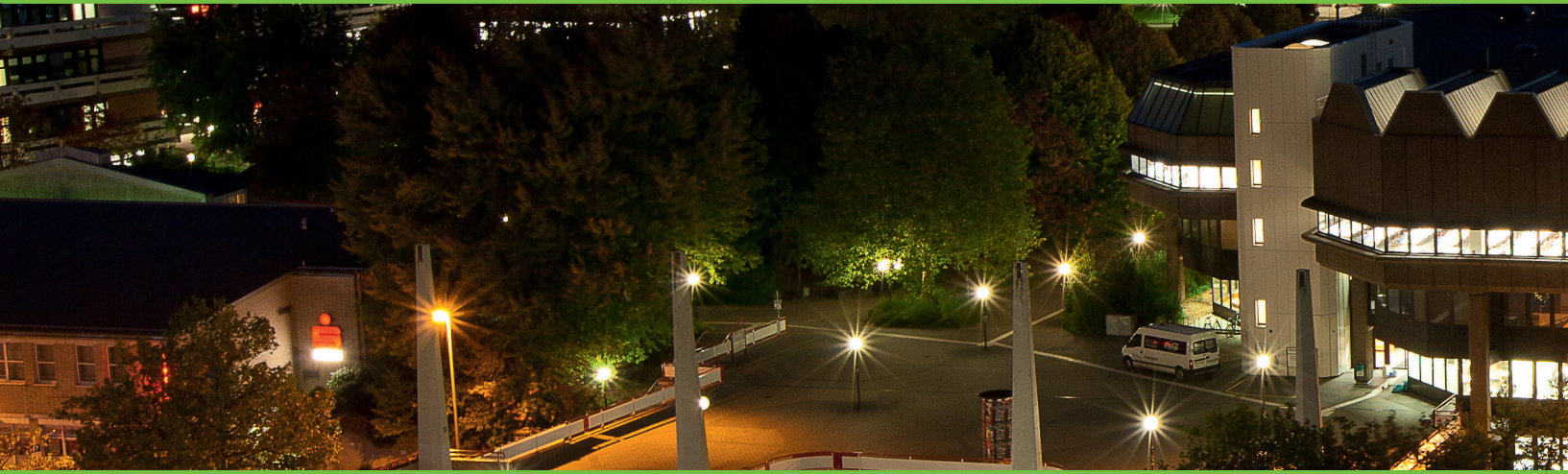
Seit Mitte der 1980er Jahre entstand in Zusammenarbeit mit dem „Beratungsdienst behinderter Studenten“ der Spezialservice „Literaturversorgung für Blinde und Sehbehinderte“. Ein Auflesedienst für Studierende sowie die Erfassung der wissenschaftlichen Literatur für Sehgeschädigte wurde aufgebaut. Mit dem „Zentralkatalog der Medien für Sehgeschädigte“, mittlerweile seit fast 15 Jahren als „Sehkon“ im Internet verfügbar, führt die Bibliothek sehgeschädigtengerechte Bestände bundesdeutscher Hochschulbibliotheken in einen Verbundkatalog zusammen. Der Service für Blinde und Sehbehinderte bietet zudem speziell auf den Bedarf abgestimmte Einführungen in die Bibliotheksnutzung sowie Kurse zur fachlichen Literaturrecherche in einem dafür eingerichteten Arbeitsraum an. In enger Kooperation mit DoBuS, dem Bereich Behinderung und Studium des Zentrums für Hochschulbildung, wird der Service weiterhin ausgebaut.

Eine Recherche nach dem aktuellen Stand der Technik konnte bereits kurz nach Grün-

dung der Bibliothek in der damaligen „Patentschriften- und Normenauslegestelle“ durchgeführt werden. Bis zum heutigen Informationszentrum Technik und Patente wurden die Dienste kontinuierlich erweitert, so dass heute neben Normen und technischen Regelwerken umfassende Rechercheinstrumente und Literatur rund um gewerbliche Schutzrechte (Patente und Gebrauchsmuster, Marken und Designs) zur Verfügung stehen.



Seit Anfang der 2000er Jahre ist das Informationszentrum Technik und Patente Annahmestelle für Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen und Annahmestelle des Deutschen Patent- und Markenamts (DPMA) für Marken- und Geschmacksmusteranmeldungen. Neben der Betreuung durch Fachpersonal bei eigenen Recherchen und Auftragsrecherchen zu gewerblichen Schutzrechten findet zudem wöchentlich eine kostenlose Beratung durch Patentanwälte statt.



Vorreiter war die Universitätsbibliothek Dortmund auch bei der Einführung der erweiterten Öffnungszeiten. Mit 122 Stunden pro Woche bietet sie die längsten Öffnungszeiten aller Universitätsbibliotheken in Nordrhein-Westfalen an. Durch die Automatisierung der Verbuchungsvorgänge und die konsequente Ausweitung des Angebots der Selbstbedienung sind sowohl Ausleihe und Rückgabe als auch alle Zahlungsvorgänge während der gesamten Öffnungszeiten an sieben Tagen die Woche bis ein Uhr nachts möglich.

Im ausgebauten Servicezentrum in der Zentralbibliothek finden Kundinnen und Kunden zahlreiche Dienste an einer Stelle. Von der Ausgabe der UniCard an TU-Angehörige bis zu Fernleihbestellungen, von der Unterstützung bei der Nutzung der technischen Infrastruktur bis zur Rechercheberatung oder Citavi-Sprechstunden gibt es jede Woche 62 Stunden Beratungsservice vor Ort. An nur sehr wenigen Universitäten in Deutschland können die Studierenden und die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre UniCard sofort und umstandslos für alle Bibliotheksdienste, die Mensa und die Kopierer nutzen.

Großen Wert legt die Bibliothek derzeit darauf, ihren Katalog nicht nur als Recherche-

instrument zu verbessern, sondern direkt über den Katalog auch möglichst viele Dienstleistungen anzubieten. So können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Aufsätze aus bibliothekseigenen gedruckten Zeitschriftenbeständen sofort bestellen. Die Lieferung erfolgt in digitaler Form mit einer Lieferzeitgarantie von 48 Stunden.

Komfortabel ist hier auch die Fernleihe eingebunden, für die 2012 ein Schnelllieferdienst zwischen den drei Bibliotheken der Universitätsallianz Ruhr eingerichtet wurde. In einem nächsten Schritt sollen die Dokumentlieferdienste für Medien, die über die Fernleihe nicht oder nicht schnell genug besorgt werden können, in den Katalog integriert werden.

Nicht nur im Katalog, auch im Bibliotheksgebäude wird darauf geachtet, eine möglichst integrierte Nutzung von gedruckten und elektronischen Medien zu ermöglichen. Eine erste Lösung stellt der Einsatz von QR-Codes an den Regalen der Lehrbuchsammlung dar, durch den schon am Standort des gedruckten Bestandes ein direkter Aufruf des elektronischen Mediums per Tablet oder Smartphone ermöglicht wird. Umgekehrt werden die bisher nur vor Ort angebotenen Services immer stärker in den Internetauftritt integriert, so dass elektronische Medien und



elektronische Dienstleistungen medienbruchfrei gemeinsam genutzt werden können. Hier wird deutlich, in welche Richtung sich das Serviceangebot in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird.

Ebenso ganz im Sinne der Studierenden ist die seit einigen Jahren von der Bibliothek forcierte und bei Weitem noch nicht abgeschlossene Integration von Serviceleistungen auf dem Campus. Neben der Ausgabe der UniCard wird im Servicezentrum der Bibliothek schon jetzt die Office-Sprechstunde des ITMC angeboten, dessen Servicekräfte außerdem zum Semesterstart das Servicezentrum unterstützen.

Die Serviceleistungen der Bibliothek wandeln sich weiterhin. Dienstleistungen werden weiterentwickelt und durch innovative technische Lösungen optimiert. Nicht zuletzt ein systematisches Feedbackmanagement sorgt dafür, dass die unmittelbaren Kundenwünsche für die Bibliothek immer das Maß aller Dinge bleiben.

Kopien an Scannern der UB 2014:	2.080.339
Auskunftsanfragen:	65.718
Patentschriften:	90.459.307



Janine Hölker, Studentin im 2. Master-Semester Grundschullehramt:

„Die Bibliothek ist ein Ort, der jedem Studenten im Laufe des Studiums begegnet. Um so schöner ist es, dass sich die Bibliothek im Laufe meiner Studienzeit immer weiter zu einem Lernort entwickelt hat, an dem nicht nur Bücher entliehen werden.

Auch die stetig hinzukommende Technik, seien es E-Books oder die neuen Scanner, zeigen, dass sich in der Bibliothek immer etwas tut! Ich bin auf die nächsten 50 Jahre gespannt!“

DIE BIBLIOTHEK – EIN LERNORT

Allen Prognosen zum Bibliothekssterben in Zeiten des Internets zum Trotz steigen die Besuchszahlen an der Universitätsbibliothek Dortmund Jahr für Jahr. 2014 wurden allein in den Lesebereichen der Zentralbibliothek, auf eine 7-Tage-Woche gerechnet etwa 3.800 Besuche täglich gezählt. Selbst an Samstagen und Sonntagen kommen jeweils mehr als 2.000 Besucherinnen und Besucher. Die über den Tag verteilten Besuchszählungen belegen zudem, dass auch um 23.30 Uhr noch durchschnittlich fast 100 Personen in der Bibliothek arbeiten.

Die Gründe sind vielfältig. Seit der Bologna-Reform mit der Neuausrichtung auf eine gestufte Studienstruktur sind ein deutlich verändertes Studienverhalten und eine veränderte Lernkultur an den Universitäten feststellbar. Vorlesungspausen werden zum konzentrierten Selbststudium genutzt. Daneben hat das gemeinsame Lernen und Arbeiten in Gruppen stark an Bedeutung gewonnen. Die Anwesenheitszeiten der Studierenden auf dem Campus haben sich erhöht, der Bedarf für einen sozialen Austausch ist gestiegen. Zum anderen hat die Bibliothek auch viel dafür getan, den Lernort quantitativ und qualitativ im Rahmen der Möglichkeiten optimal auszustatten.



Grundsätzlich wird dieses Konzept bereits seit dem Bezug der Zentralbibliothek 1976 verfolgt.



Obwohl damals noch der Schwerpunkt auf der Stellfläche für ca. eine Million Bände lag, wurden immerhin schon 500 Einzelarbeitsplätze eingerichtet, von denen aus direkt auf den Buchbestand zugegriffen werden konnte. Die Qualität des Lernortes wurde in der Folgezeit durch Schließfächer, Internet-PCs, Drucker und Kopierer verbessert. Weiteren räumlichen Gestaltungsspielraum, z. B. für das Angebot von Gruppenarbeitsplätzen und buchbaren Arbeitskabinen, bot 2003 die endgültige Abschaffung der Zettelkataloge. Wenige Jahre später begann der WLAN-Ausbau, den die Bibliothek jahrelang auch durch die Ausleihe von Laptops und Funknetzwerken unterstützt hat.

Dennoch wurde in den letzten Jahren deutlich, dass die räumlichen Gegebenheiten der weiteren Modernisierung des Lernortes Grenzen setzen. Ein weiterer Abbau von Regalfläche ist nicht mehr möglich, weil beim Neubau Regalanlagen eingebaut wurden,

die ganze Geschosse tragen. Die Bibliothek wird eine grundlegende Modernisierung des Lernorts mit der anstehenden Kernsanierung angehen.

Unsere Nutzerinnen und Nutzer finden in der Bibliothek zurzeit viele verschiedene Arten von Arbeitsplätzen vor. Die Bibliothek verfolgt damit das Konzept, unterschiedliche Lernszenarien für die Studierenden anzubieten, die dann das genau für ihre Lernsituation oder ihren Lerntyp passende Setting wählen können.



So können sie z. B. Gruppenarbeitsräume oder einen festen Arbeitsplatz in einem Studienraum mit abschließbaren Containern buchen. Ein besonders ruhiger Raum ist die sogenannte laptopfreie Ruhezone: Selbst Tastatur-Geklapper gibt es hier nicht. Ein Arbeitsraum für Studierende mit Behinderung steht mit entsprechender technischer Ausstattung bereit. Und für Besucherinnen und Besucher mit Kind(ern) hat die Bibliothek in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Chancengleichheit, Familie und Vielfalt einen Eltern-Kind-Raum eingerichtet, der sich großer Beliebtheit erfreut. Zum sozialen Austausch wurden im Erdgeschoss neue Bereiche ausgestattet, die Studierenden, Besucherinnen und Besuchern eine angenehme Atmosphäre bieten. Auch für kurze Erholungspausen zwischendurch gibt es

das passende Mobiliar. Alle Angebote dienen nachfrageorientiert dem Selbststudium und dem kooperativen Lernen, der Kommunikation und der Erholung und Entspannung.



Transparenz verschafft die räumliche Zonierung der Lernangebote. Die Einzelarbeitsplätze liegen in sogenannten Ruhezonen, um ein konzentriertes Selbststudium zu fördern. Diese Lesebereiche sind in den Prüfungszeiten besonders gefragt.

Das Angebot an Einzelarbeitsplätzen in den früheren Lesesälen (heute „Ruhezonen“) wird weiter eine große Bedeutung für das Selbststudium haben. Gerade in der Bibliothek finden Studierende einen Ort der „garantierten“ Ruhe mit konzentrationsfördernder wie auch anregender Atmosphäre. Neue Angebote für das kollaborative und technikunterstützte Arbeiten werden weiter ausgebaut.



Dem veränderten Lernverhalten und der immer selbstverständlicheren digitalen Kommunikation wird sich die Bibliothek auch in Zukunft stellen. Die Diversität der Lernangebote wird damit noch weiter steigen. Das informelle Lernen erfordert andere Angebote, wie z. B. Lernlandschaften und Internetlounges, Lesecafés oder Experimentierräume mit Werkzeugen für die Wissensdarstellung. Auch Rückzugsorte zum Ausgleich zwischen Studium und Entspannung gehören zum neuen Lernort Bibliothek.

Um in einem Bibliotheksgebäude unterschiedliche Lernlandschaften zu ermöglichen, wird es künftig auf flexible Gestaltbarkeit von Räumen und Flächen ankommen, insbesondere um auch noch nicht bekannte Nutzungsszenarien berücksichtigen zu können. Auch der Ausbau zu einem Learning Center und eine sinnvolle Kombination mit anderen Hochschulservices zu einem One-Stop-Shop für Studierende an einer Stelle werden weitere Mehrwerte bieten können.

Die Bibliothek als Ort wird die digitale Welt mit der physischen Welt verbinden. Sie unterstützt format- und medienübergreifendes, lokales wie auch mobiles Lernen, ermöglicht Begegnungen, fördert Inspiration und Entdeckungen, bietet Information und Beratung, dient zum wissenschaftlichen wie auch sozialen Austausch und nicht zuletzt auch für Entspannungsphasen.

Besuche pro Tag 2014:	3.880
Sonntagsbesuche im Durchschnitt 2014:	2.000
Lernende um 23.30 Uhr im Wochentagsdurchschnitt:	98



Silvia Lippert, Bibliotheksassistentin, seit 1981 in der UB Dortmund

„Früher mussten alle Fernleihbestellungen manuell geprüft werden. Da standen wir oft stundenlang am alphabetischen Zettelkatalog und der Kreislauf sackte einem dabei schon mal ab.“

Ich bin froh, dass das vorbei ist. Heute werden die Bestellungen automatisch mit dem elektronischen Katalog abgeglichen.“

ARCHIVE UND SONDERBESTÄNDE IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DORTMUND

In zahlreichen wissenschaftlichen Bibliotheken befinden sich mehr oder weniger umfangreiche und bedeutende Bestände, die als „Sammlungen“ oder „Sonderbestände“ bezeichnet werden. Besondere Sammlungsbestände sind mittlerweile auch häufiger in den jüngeren Bibliotheken wie der Universitätsbibliothek Dortmund zu finden, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur in Nordrhein-Westfalen gegründet wurden.

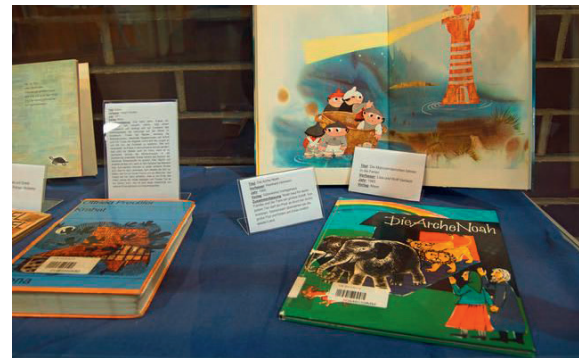
In der Universitätsbibliothek existieren sechs Sonderbestände, die gemeinsam mit dem Universitätsarchiv in der Abteilung Archive und Sammlungen betreut werden.

Mit einem Umfang von jeweils 23.000 bzw. 30.000 Buchtiteln, teilweise auch des 16. bis 19. Jahrhunderts, handelt es sich bei der seit 1972 als Depositum in der UB befindlichen „Bibliothek der Deutschen Gesellschaft für Eisenbahngeschichte (DGEG)“ sowie der seit 2004 aufgenommenen „Bibliothek der ehemaligen Forschungsstelle Ostmitteleuropa (FOME)“ um die beiden größeren Sammlungen. Letztere war die Bibliothek der 1952 an der Pädagogischen Akademie vom Volkskundler Prof. Alfons Perlick begründeten Ostdeutschen Forschungsstelle. Dieser Spezialbestand zum osteuropäischen Kulturraum enthält rund 30.000 Buchtitel, darunter auch einige Raritäten, die in Nordrhein-Westfalen außer in Dortmund nicht zu finden sind.

Unter den Sonderbeständen befindet sich auch die 1977 als erste Einrichtung dieser Art in der Bundesrepublik Deutschland ein-

gerichtete Spezialbibliothek zur Neuen Frauenbewegung („Frauenarchiv Dortmund“) mit umfangreichem Buch- und Archivbestand sowie einer thematischen Plakatsammlung.

Die Einrichtung des Frauenarchivs geht auf die Initiative der Soziologin Prof. Sigrid Metz-Göckel und einer Gruppe Studentinnen im Rahmen eines Seminars zurück, die den Bestand über 27 Jahre ehrenamtlich betreuten. Der Bibliotheksbestand dieser ebenfalls 2004 übernommenen Sammlung umfasst 6.000 Bücher und „graue Literatur“ sowie zahlreiche in den Bestand der Universitätsbibliothek integrierte Zeitschriften.



Hinzu kommen Spezialsammlungen an historischen und modernen Kinder- und Jugendbüchern (ca. 6.500 Titel), der Bestand der ehemaligen „Bibliothek der Forschungsstelle für Politische und Soziale Geschichte der Schule“ (ca. 10.000 Titel) sowie die seit 1998 betreute „Sammlung Ronald Gottesman“ zu Upton Sinclair (1878-1968), der als einer der bekanntesten modernen amerikanischen Autoren und als Begründer des so genannten „Enthüllungsjournalismus“ gilt.

Seit Herbst 2008 wurde das Universitätsarchiv in der Universitätsbibliothek zunächst als Projekt konzipiert und 2012 als feste Einrichtung der Bibliothek angegliedert. Das Sammlungsprofil bildet die Grundlage für die beiden Hauptaufgaben des Archivs, die Übernahme von Akten und Material zur Universitätsgeschichte sowie die Beratung der jeweiligen aktenführenden Stellen.

Das Universitätsarchiv der TU Dortmund erfüllt neben den Serviceleistungen für alle Einrichtungen der Hochschule noch eine weitere wichtige Aufgabe: Es ist Gedächtnis und Wissensspeicher der Universität, ihrer Einrichtungen und Fakultäten, letztlich aber auch der Menschen, die hier tätig waren und sind. Seine Sammlungen bestehen größtenteils aus Unikaten. Das breite Spektrum an Archivalien wird künftig durch Sammlungsgut in Form von Plakaten, Flugblättern, Broschüren sowie AV-Medien (Bild-, Film- und Tonträger), die bei den verschiedenen Einrichtungen und Gremien der Universität gesammelt wurden, ergänzt.



Auch museales Sammlungsgut wie dreidimensionale Objekte, die z. B. als Gastgeschenke an die Universität gelangten, gehört mit zum Archivbestand. Mit seinem mehr als 700 laufenden Metern Kernbestand ist das Dortmunder Universitätsarchiv mittlerweile auch überregional von Bedeutung, was durch zahlreiche Forschungsanfragen und Archivbesuche zum Ausdruck kommt. Erschlossen werden die Archivgüter über elektronische Findbücher, für die von der UB eine innovative Oberfläche mit Suchmöglichkeiten entwickelt wurde. Mithilfe dieser Findbücher ist es möglich, sich auch von zu Hause aus über die Bestände des Archivs zu informieren.

Aufgabe des Universitätsarchivs ist unter anderem die Einwerbung, Übernahme und langfristige Sicherung von Schriftgut und Druckerzeugnissen des Rektorats, der Verwaltung sowie aller Einrichtungen der TU Dortmund. Parallel dazu werden elektronische Dokumente, also so genannte digital entstandene Dokumente sowie (schutz)digitalisierte Dokumente der Technischen Universität Dortmund und ihrer Vorgängereinrichtungen gesammelt, sofern diese in das Sammelprofil des Archivs gehören. Bei der Akquise, Archivierung und Nutzung analoger wie digitaler Publikationen der Hochschule müssen verschiedene rechtliche Voraussetzungen beachtet werden, die jedoch für beide Erscheinungsformen gelten. Auch für die verschiedenen Sammlungsensembles der Bibliothek ergeben sich dadurch interessante Synergieeffekte, weil diese vielfach auch Archivbestände umfassen.

VOM KLASSISCHEN SCHULUNGSANBOT ZU OPEN ACCESS: WEGE ZUR PUBLIKATIONSUNTERSTÜTZUNG

Als die 2001 im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung veröffentlichte Studie „Studieren mit elektronischer Fachinformation“ auf die Bedeutung bibliothekarischer Schulungen für die Informationskompetenz Studierender hinwies, verfügte die Bibliothek bereits über ein breit gefächertes Schulungsangebot, in dem schon seit 1995 Kenntnisse in der Nutzung von Datenbanken und später des Internets vermittelt wurden. Dennoch war diese Studie auch für uns der Startschuss für Ausbau und Systematisierung des Angebots.

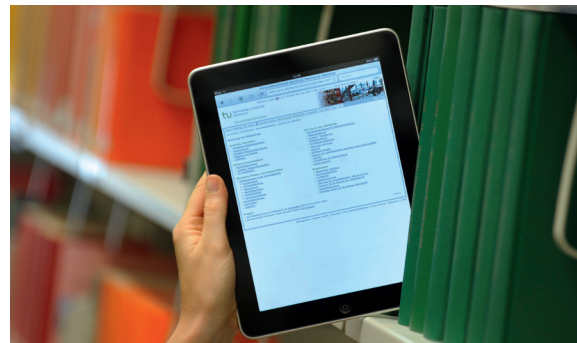
Das 2002 eingeführte modulare Kursangebot für unterschiedliche Zielgruppen der Universität wird seitdem ständig den sich verändernden Bedürfnissen von Forschung und Lehre angepasst und um Themen wie das Urheberrecht, Zitieren und Plagiate oder die Bewertung von Internetquellen erweitert.

Einer riesigen Nachfrage kommt die Bibliothek mit ihren Schulungen zum Literaturverwaltungsprogramm Citavi nach, die inzwischen durch begleitende Sprechstunden und Vertiefungsworkshops ergänzt wurden. Hier zeigt sich im Besonderen, wie in der Bibliothek erlernte Kompetenzen für ein ideales Hilfsmittel zum wissenschaftlichen Arbeiten angewendet werden können. Die von der Bibliothek lizenzierte und vom IT und Medien Centrum (ITMC) technisch betreute Software wird aktuell von über 5.700 Mitgliedern der TU Dortmund genutzt.

Immer größerer Beliebtheit erfreut sich auch das Angebot der Fachreferentinnen und

Fachreferenten, für einzelne Lehrveranstaltungen speziell zugeschnittene Schulungen zur Literaturrecherche durchzuführen. Dabei werden Inhalte, Form und nicht zuletzt die Termine so weit wie möglich in die Lehrveranstaltungen integriert.

Nicht nur durch ihr Schulungsangebot, das jedes Jahr über 5.000 Studierende in Anspruch nehmen, sorgt die Bibliothek für eine effektive Literaturrecherche.



Viel Aufwand wurde in die Weiterentwicklung des Katalogs gesteckt, um ihn den Suchgewohnheiten der Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anzupassen, die schon seit langem gewohnt sind, in Suchmaschinen auch ohne ausgefeilte bibliothekarische Suchmethoden erfolgreich zu sein. Dass der neue „Katalog plus“ dennoch deutlich besser für die Suche nach wissenschaftlichen Informationen geeignet ist als eine Suchmaschine wie Google, ist ein wichtiges Thema in den Schulungen der Bibliothek.

Das Beratungsangebot für die Forschenden geht mittlerweile deutlich über den Bereich der Literaturrecherche hinaus und umfasst z. B. auch die Publikation von Forschungser-

gebnissen und den ihnen zugrunde liegenden Daten. Sichtbar ist dabei insbesondere die seit 2012 aufgebaute Hochschulbibliographie, mit der das Publikationsaufkommen der TU Dortmund dokumentiert und den Publizierenden ein Werkzeug zum Datenmanagement bereitgestellt werden soll.

Dazu werden die gemeldeten Daten z. B. mit Personennormdatensätzen aufbereitet. Darüber hinaus können gemeldete Veröffentlichungen schon seit fast 15 Jahren auf dem von IT und Medien Centrum und Bibliothek gemeinsam betriebenen Publikationsserver Eldorado veröffentlicht werden. Das Spektrum der auf Eldorado eingestellten Veröffentlichungen geht weit über Dissertationen hinaus. Jährlich werden hier ca. 2.000 Schriften publiziert und sind damit weltweit frei zugänglich.

Über Eldorado hinaus bietet die Bibliothek schon lange Beratungen zum Open Access-Publizieren an. Insbesondere bei der komplexen Frage der Nutzungsrechte und der Vergabe von freien Lizenzen geben wir praktische Hilfestellung. Dass Open Access auch an der TU Dortmund zunehmend als Alternative zur klassischen Verlagspublikation anzusehen ist, wurde Ende 2014 durch die „Open Access-Erklärung der TU Dortmund“ deutlich. Mit einem eigenen Beratungsangebot und der Bestellung einer Open Access-Beauftragten unterstützt die Bibliothek die Etablierung von Geschäftsmodellen, mit denen qualitätssichernde Review-Verfahren auch für Open Access-Publikationen finanziert werden können. Um dazu den Bedarf evaluieren zu können, hat die TU Dortmund 2015 Mittel in Höhe von 20.000 Euro für einen Publikationsfonds zur Verfügung gestellt, der von der Bibliothek verwaltet wird.

Der steigenden Bedeutung des Schulungs- und Beratungsangebots für Forschung und Lehre trug die Bibliothek durch die Gründung einer eigenen Abteilung für diesen Bereich Rechnung. Ihre Mitarbeiterinnen decken zusammen mit den Fachreferentinnen und Fachreferenten das gesamte, immer spezieller werdende Spektrum ab und sorgen dafür, dass auch in Zukunft die Forschenden und die Studierenden der TU Dortmund beim Umgang mit Publikations- und Forschungsdaten optimal unterstützt werden.

Publikationen in der Hochschulbibliographie:	11.373
Citavi-Lizenzen an der TU Dortmund:	5.700
Teilnahmen an Citavi-Schulungen:	646



Prof. Dr. Wolfgang Sonne, Professor für Geschichte und Theorie der Architektur

„In der Universitätsbibliothek Dortmund sammelt sich das Wissen der Forschergenerationen. Gerade in den Zeiten der scheinbar permanenten Gegenwartigkeit des Digitalen ist deswegen auch die Überlieferung alter Buchbestände essenziell.“

ZENTRALE ANSPRECHPARTNER: DIE FACHREFERENTINNEN UND FACHREFERENTEN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DORTMUND

Direkte Beratung und Unterstützung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierende sind heute das herausragende Betätigungsfeld der Fachreferentinnen und Fachreferenten. Sie sind nicht nur kompetente Ansprechpersonen, sie vermitteln auch aktiv das Serviceangebot der Bibliothek und sorgen dafür, dass dessen Weiterentwicklung auf den Bedarf der Kundinnen und Kunden ausgerichtet bleibt.

Selbstverständlich erwerben die Fachreferentinnen und Fachreferenten auch heute noch anhand fachspezifischer Erwerbungsprofile vorausschauend einen Grundbedarf. Darüber hinaus richten sie die Erwerbung jedoch flexibel am aktuellen Bedarf aus: An Stelle des Kaufs „just in case“ tritt der – vermehrt elektronische – Zugang „just in time“. Ermöglicht wird dies unter anderem auch durch neue Werkzeuge, die der Bibliothek neben expliziten Anschaffungswünschen und klassischen Ausleihzahlen zur Bestandsentwicklung zur Verfügung stehen. So hilft die Auswertung von Vormerkungen, Fernleihen und Nutzungsstatistiken von E-Medien den Fachreferentinnen und Fachreferenten, das Medienangebot so zu steuern, dass es stets dem Profil der TU Dortmund entspricht.

Ein wichtiges Anliegen ist der Universitätsbibliothek dabei die Transparenz gegenüber den Fakultäten – sind sie es doch, deren Forschung und Lehre das Hochschulprofil bestimmt und stetig weiterentwickelt. Zu diesem Zweck führen die Fachreferentinnen und Fachreferenten frühzeitig vor der

Etatplanung des Folgejahrs Gespräche mit den Bibliotheksbeauftragten, um den aktuellen Stand und absehbare Entwicklungen im Medienbudget sowie den Bedarf des Fachs zu besprechen. Die Ergebnisse dieser Gespräche gehen in die Planungen der Bibliothek ein und dienen im Sinne der Transparenz gleichzeitig zur Information der Fakultäten bei ihren Überlegungen.

Die Fachreferentinnen und Fachreferenten informieren die Hochschulöffentlichkeit über neue Medien und Services der Bibliothek: Im UB-Blog stellen sie neu erworbene E-Book-Pakete, lizenzierte Datenbanken oder Dienstleistungen der Bibliothek wie jüngst den Open Access-Publikationsfonds vor. Fakultäten und Fachschaften können ihre Fachreferentin oder ihren Fachreferenten jederzeit einladen, um sich Angebote der Bibliothek vorführen zu lassen.



In regelmäßigen Sprechstunden sowohl in der Zentralbibliothek als auch in der Emil-Figge-Bibliothek informieren die Fachreferentinnen und Fachreferenten über das Medienangebot und geben Hilfestellung bei der Literaturrecherche. Das Hilfs- und Bera-

tungsangebot zu allen Aspekten des wissenschaftlichen Arbeitens reicht vom elektronischen Publizieren und Open Access über Urheberrechtsfragen und Plagiatsvermeidung bis hin zum Sichtbarmachen der eigenen Publikationen und zu Literaturverwaltungsprogrammen.

In Absprache mit Lehrenden oder studentischen Kleingruppen bieten die Fachreferentinnen und Fachreferenten maßgeschneiderte Schulungen zur (Literatur-)Recherche und anderen Aspekten des wissenschaftlichen Arbeitens an. Im Rahmen von Lehrveranstaltungen können beispielsweise eine oder zwei Sitzungen zu Recherchestrategien und Fachdatenbanken, Literaturverwaltung und ähnlichen Themen gebucht werden. Inhalt und Aufbau der Schulungen werden flexibel an Zielgruppe und Inhalt der Lehrveranstaltung angepasst.



Für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung bieten die Fachreferentinnen und Fachreferenten Einzelschulungen an. Bei eingeschränkter Mobilität können auf Wunsch auch „Fernschulungen“ per Konferenzsoftware erfolgen.

Die Fachreferentinnen und Fachreferenten geben Unterstützung und Hilfestellung für die Lehrenden und Studierenden der TU Dortmund bei allen großen und auch kleinen

Tücken des wissenschaftlichen Alltags: „Wie kann ich von zu Hause auf E-Books zugreifen?“, „Wo finde ich Firmenprofile?“, „Wie läuft das mit dem Open Access-Publikationsfonds?“ oder „Wie kann ich meinen Hirsch-Index ermitteln?“ Im Zweifel vermitteln sie weitergehende Hilfe oder sorgen dafür, dass Services der Bibliothek noch besser zum aktuellen Bedarf passen. Als Hotline ohne Warteschleife sind die Fachreferentinnen und Fachreferenten präsent, zentrale und kompetente Ansprechpartner für „ihre“ Fächer, für deren fachspezifische Anforderungen sie sich nicht nur als Ansprechpartner, sondern durchaus auch als Anwalt verstehen.

Zeitschrifteninformationsdienst:
4.225 Abonnenten erhalten 32.866
Inhaltsverzeichnisse per E-Mail
Zahl der Dokumente auf dem
Publikationsserver Eldorado: 16.171



**Prof. Dr. Manfred Bayer, Professor für
 Experimentelle Physik –
 Festkörperspektroskopie**

„Schnell – kompetent – flexibel – hilfsbereit – freundlich. So habe ich die UB und die Personen, die hinter ihr stehen, stets kennengelernt, selbst bei ausgefallenen Wünschen. Damit leistet sie einen entscheidenden Beitrag zur TU Dortmund, ohne den Lehre und Forschung nicht möglich wären.“



EINSATZ VON INFORMATIONSTECHNOLOGIE IN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Bibliotheksdienstleistungen ohne Einsatz von Informationstechnologie sind heute nicht mehr denkbar. In der Universitätsbibliothek Dortmund wurde bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt auf weitgehend IT-unterstützte Prozesse gesetzt. Heute liegt der Schwerpunkt des IT-Einsatzes auf der direkten Unterstützung der Bibliothekskundinnen und -kunden im Umgang mit wissenschaftlicher Information.

Unverzichtbarer Kern einer funktionierenden Bibliothek ist das integrierte Bibliothekssystem. Dessen war man sich in Dortmund sehr früh bewusst und nahm Anfang der 1970er Jahre die Planungen für die Entwicklung eines solchen Systems auf, schon bevor überhaupt ein zentrales Gebäude für die junge Bibliothek zur Verfügung stand. Entstanden ist DOBIS, das „Dortmunder Bibliothekssystem“.

DOBIS entwickelte sich zu einem Erfolgsmodell, davon zeugt nicht nur die Tatsache, dass im Jahr 1976 mehr als 160 Spezialisten aus Bibliotheken von vier Kontinenten nach Dortmund zur „Conference on On-Line Library and Network Systems“ kamen, um sich vor Ort ein Bild von der Leistungsfähigkeit des Systems zu machen. An der Universitätsbibliothek Dortmund nahm man das System 1976 zunächst für die Ausleihverbuchung, später in der Monografienkatalogisierung in Betrieb. Leihscheine spielten damit schon sehr früh eine nur untergeordnete Rolle. Erst im hohen Alter von mehr als 20 Jahren wurde DOBIS im Jahr 1997 durch das Bibliothekssystem SISIS ersetzt, das heute als SISIS SunRise von der

Firma OCLC vertrieben wird. Wiederum nach gut 20 Jahren steht jetzt auch die Ablösung dieses Systems an: Die cloud-basierten Informationssysteme stehen vor der Tür.

Mit dem integrierten Bibliothekssystem stand die bibliotheksinterne Prozessunterstützung im Vordergrund. Darüber hinaus dient der IT-Einsatz zunehmend der direkten Kundenunterstützung. Ein früher Meilenstein war 1993 der von den Universitätsbibliotheken Bielefeld, Münster und Dortmund gemeinsam entwickelte Bestell- und Lieferdienst JASON (Journal Articles Sent On Demand). Erstmals erhielten Kundinnen und Kunden eingescannte Zeitschriftenartikel per Fax oder – damals urheberrechtlich noch erlaubt – in elektronischer Form per E-Mail. JASON bestach nicht nur durch die Lieferung von Zeitschrifteninformation bis an den Schreibtisch, sondern insbesondere auch durch die erhebliche Beschleunigung der Bestellabwicklung. 2004 ging dieser Lieferdienst dann in der landesweiten Online-Verbundfernleihe auf.

Das Internet steckte Anfang der 1990er Jahre noch in den Kinderschuhen, die Chancen wurden jedoch schon zu diesem Zeitpunkt an der Bibliothek erkannt. Dem Bedarf, sich in der Bibliotheks-Community zum Einsatz von Internettechnologien in Bibliotheken auszutauschen und zu koordinieren, begegnete man in Dortmund mit der Gründung des Forums „Internet in Bibliotheken“. Inet-Bib startete als Mailingliste und ist bis heute, 21 Jahre nach der Gründung, überaus erfolgreich. Im Januar 2015 verzeichnete die

Liste gut 8.200 Abonnenten. Ergänzt wird das Forum seit 1996 durch eine Reihe von inzwischen zwölf InetBib-Tagungen an wechselnden Orten, die sich mit aktuellen Themen und Trends hinsichtlich des IT-Einsatzes in Bibliotheken auseinandersetzen.

Die Tradition der Serviceorientierung beim Einsatz von Informationstechnologie wird heute mit dem Ausbau der Digitalen Bibliothek konsequent fortgeführt, nicht nur hinsichtlich der wachsenden Bedeutung elektronischer Medien im Vergleich zum gedruckten Buch. Vielmehr gilt es, Informationssysteme auszubauen, die die Vermittlung von und den Zugang zu relevanter wissenschaftlicher Information effektiv unterstützen, beispielsweise durch den umfassenden Ausbau der Selbstbedienungsfunktionen. Für die Digitalisierung gedruckter Medien steht an allen Standorten der Universitätsbibliothek Dortmund eine moderne Scannerinfrastruktur zur Verfügung. Auf Basis des an der TU Dortmund betriebenen Identity Management Systems wurden die Funktionen des Bibliotheksausweises auf der bei den TU-Angehörigen verfügbaren UniCard integriert.

Darüber hinaus ist es Ziel, bibliothekarische Dienstleistungen bis an den Arbeitsplatz der Kundinnen und Kunden zu bringen. Dazu entsteht ein umfassendes Portal mit vielfältigen Unterstützungsdiensten, in dem Recherche, Bereitstellung und Nachnutzung der benötigten Literatur ohne Wechsel von Medien und Systemen in einer persönlichen Arbeitsumgebung angeboten werden. Kernprodukte sind dabei der „Katalog plus“ und die Hochschulbibliographie. Gemeinsame Grundlage für beide Produkte ist dabei ein modernes Metadatenmanagement, mit dem der möglichst verlustfreie Datentransfer zwischen

unterschiedlichen Systemen und Einrichtungen in möglichst automatisierten Prozessen gewährleistet werden soll. Ziel ist es, im Katalog der Bibliothek bibliothekarisch hochwertige und sinnvoll angereicherte Daten für eine hohe Recherchequalität anzubieten. Grundlage dafür ist wiederum die in Dortmund entwickelte zentrale Datenplattform, in die alle relevanten beschreibenden Daten nicht nur zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sondern z. B. auch zu Personen oder zu Bibliotheksstandorten zusammengeführt, angereichert und miteinander im Sinne des „Semantic Web“ verknüpft werden. Diese semantische Anreicherung erweitert bereits heute die Suchmöglichkeiten nach wissenschaftlicher Information.

Was darf nun zukünftig vom IT-Einsatz in der Universitätsbibliothek Dortmund erwartet werden? Neben Aufgabenfeldern wie der IT-Unterstützung der bibliothekarischen Arbeitsprozesse wird die enge Integration bibliothekarischer Dienstleistungen in den Arbeitskontext der Kunden eine zentrale Aufgabe sein. Naheliegend sind Ziele wie z. B. die weitere Personalisierung von Bibliotheksdienstleistungen, die enge Einbindung von Profildiensten, die weitgehende Nutzung eines Single Sign-on für diese Dienste oder auch die Integration von digitalen Semesterapparaten. Die Weiterentwicklung der Produkt- und Datenplattform mit „Katalog plus“ und Hochschulbibliographie ist damit aber bei weitem nicht abgeschlossen. Vielmehr gilt es, die angereicherten Metadaten so zu nutzen, dass automatisch relevante wissenschaftliche Informationen für die Kundinnen und Kunden bereitgestellt werden: Finden ohne zu suchen.

GRÜNDUNGEN, GEBÄUDE, ÖFFNUNGSZEITEN

1965

1. Juni: Gründung der
Universitätsbibliothek
Dortmund

**1976**

Juli: Einweihung des neuen
Gebäudes Zentralbibliothek

**2007**

ab November 24-Stunden-
Öffnung der Zentralbibliothek
ab April 2009 Mo - Fr 7.00-1.00
Uhr, Sa + So 9.00-1.00 Uhr

**1968**

Gründung der Universität
Dortmund

**1980**

16 Bereichsbibliotheken nach
Eingliederung der PH Ruhr



AUTOMATISIERUNG UND SELBSTBEDIENUNG

1976

ab Oktober automatische Ausleihe mit **DOBIS**



ab 2011

Ausleihe und Abholung vorgemerakter Bücher in Selbstbedienung;
ab **2012** Rückgabeautomat,
ab **2013** Kassenautomat für die Gebühreuzahlung



ab 2015

Modernisierung des Bibliothekssystems

Juni: Es gibt neben der Zentralbibliothek noch drei Bereichsbibliotheken.



1988

Online-Publikumskatalog **UBOK** (UB-Online-Katalog)

2014

„**Katalog plus**“, Katalog mit Mehrwert: Suche auch in Datenbanken und Aufsätzen



IMPRESSUM

Herausgeber:

Technische Universität Dortmund

Universitätsbibliothek

Vogelpothsweg 76, 44227 Dortmund

www.ub.tu-dortmund.de

V.i.S.d.P.: Leitender Bibliotheksdirektor Dr. Joachim Kreische

Gestaltung und Grafik: Lucie Sophie Autschbach, IT & Medien Centrum der TU Dortmund

Redaktion: Jessica Buschmann

Fotos: Roland Baege, Jürgen Huhn, Detlef Podehl und Universitätsbibliothek Dortmund

